

scher Mantel mit Bräm 0.75, gebrämte Libery 2.50. Auf die Märkte reisende Schneider: ein mit Tuch gefütterter Mannsrock 5.—, 1 großer Mantel 3.30. Tuchmacher: 1 Elle dunkelblau, breites Tuch 1.35, lichtblau 1.25, lichtblaues Kappentuch 1.65, 1 Elle weißes krabathisches Tuch 0.60. Kürschnerarbeit: Schwarzer Lampfell-Knechtpehl, Arbeit und Ware 4.50. Lebzelterarbeit: Weißwachsene Windlichter je Pfund 0.75. Leinweberarbeit: 1 Elle Dreißiger-Leinwand, wo das Pfund 4 Ellen gibt, erhält der Weber 0.07. Tischlerarbeit: 1 angestrichenes Bett für zwei Personen, mit einem Deckel 3.— 1 angestrichene Totentruhe 3.— 1 angestrichene Kinderwiege 1.50, 1 angestrichene große Truhe mit Lädell 1.10. Maurerarbeit: Georgi-Micheli-Taglohn 0.45, Micheli-Georgi 0.40. Zureicher: 0.25, bzw. 0.20. Dasselbe auch die Zimmerleute. Binderarbeit: 1 Eimer ohne Reifen, ohne Kost 0.30, so ein Binder im Keller das Faß auseinandernimmt und zusammensetzt, selbst Band und Reifen gibt, bei 15 Eimer 1.80. Handschuhmacher: 1 Paar hirschhäutige Handschuhe mit englischer Naht 1.— ohne Lederbeigabe 0.50. Wagnerarbeit: 1 Wagen samt Leitern 5.—, 1 Rad 0.65. Schmiedearbeit: ohne Eisen 1 Wagen 4.—, Roßbeschlagen mit neuen Eisen 0.35, ein Pflugeisen spitzen 0.01, Hackenhärten 0.08—0.10. Schnürmacherarbeit: 1 Elle goldene oder silberne Schnur, nur die Arbeit 0.03, Seidenschnur, nur die Arbeit 0.01. Strumpfstrickerarbeit: 1 Paar Mannssockel 0.35, 1 Paar karmesinrote Frauenstrümpfe 1.30. Hutmacher: bester, aus Kernwoll gearbeiteter Hut mit Fütterung und Schnur 1.40. Schlosserarbeit: Doppertes Schloß auf Türen samt Spangen, Schnallen, Anschlag 2.25, verzinnte Steigbügel 0.40. Büchenschifter: Nußbaumholzschaft 1.20. Seiler: 1 Klafter Hanfseil 0.08, 1 Klafter Buttenband 0.10, 22 Klafter Fischgarn 0.70. Glaserarbeit: 1 Scheibe, die man für 1 Groschen in der Glashütte kauft, samt Blei und Arbeit 0.06, 1 Pintflasche samt Schraube 0.20.

Notizen zum burgenländischen Volkstanz

Von Karl M. Klier

Aufzeichnungen von burgenländischen Volkstänzen gibt es eine ganze Reihe, wenn auch recht verstreut und mitunter heute schon schwer erreichbar; es seien nur die Ausgaben von Karl Horak und Karl Gradwohl, die Veröffentlichungen von Raimund Zoder, Ernst Löger, Karl Haiding und Ilka Peter genannt. Aber Mitteilungen über den Brauch beim Tanzen, über die Reihe der ortsüblichen Tänze, von Meinungen des Volkes über das Tanzen fehlen nahezu ganz. Die folgenden losen Notizen sollen Hinweise geben, was alles zu beachten wäre; sicher könnte noch reiches Material dieser Art aufgebracht werden. — Zwei noch ungedruckte Volkstänze sollen den Beschluß machen.

A. Tanzorte

1. Tanzboden und Tanzhütte am Kiritag. Auf dem Heideboden wird vor den Gasthäusern oder in deren Höfen der Tanzboden gelegt, der von grünem Laubwerk umfangen und überdacht wird (M. Nitsch 1912).
2. Puffhütt, auch Knällhütt hieß die hölzerne Tanzhütte; puffen bezeichnete das Auftreten der Tänzer (1859, Schröcker, Heanzemundart, S. 29).
3. Vor der Kirche hielten vor und nach der Trauung in Agendorf die Burschen — die „Hochzeitsknechte“ — einen Burschentanz ab (1900, Bünker, Heanzische Bauernhochzeit, S. 366, Abb. Tafel II).

4. Nach der Trauung wird in Deutschkreutz vor dem Pfarrhof Halt gemacht. Es werden hier einige Stücke getanzt, dann zieht der Hochzeitszug in das Haus des Bräutigams (vor 1938).
5. Ein Vierzeiler handelt vom Tanz im Wirtshaus: In Lindgräber Wirtshaus, in hintern Zimma, då tänzn die Burschn wie d'Murkn-trümma (Lindgraben 1955). — Murkn = Gurken.
6. Eine häusliche Unterhaltung wird in einem anderen Vierzeiler geschildert: Beim Schranzn tuan s' tänzn, beim Truma gehts zua, då sitzn s' auf da Ofnbänk, koana hät Schuah (Stoob 1955).

B. Tanzvorrat, alte Tänze

7. Auf dem Heideboden wurde vor dem ersten Weltkrieg zumeist getanzt: der „stadi Wischadi“ (Ländler) oder „Stoasteirisch“, der „Hupfadi“ (Polka) oder ein uralter „Reidawara“ (sehr langsamer Ländler), aber auch ein Schottischer wurde mitunter eingeflochten (Mathes Nitsch 1912).
8. Ein späterer Gewährsmann nannte folgende Tänze: Hupfata, Strohschneider, Schottischer, Reidawara, Neubäurisch und Landler; auch die Kinder hatten gelegentlich bei der Hochzeit einen Kindertanz (Vosáhlo 1931, Deutsche Hochzeitsbräuche im Wieselburger Komitat, S. 50). — „Reidawara“ = Redowa.
9. Im Kinderspiel finden sich folgende Tanzreste: der „Vierfache“: Annamirl, drah di, Annamirl, wend' di, Annamirl, wänn i di nit hätt, Annamirl, wäs tat' i (Heiligenkreuz im Lafnitztal 1955); Annamirl, wäs kochst auf d'Nächt? Annamirl, an' Radi, Annamirl, wend' di, Annamirl, drah di, Annamirl, wenn i di nit hätt, Annamirl, wäs tat' i? (Urbersdorf 1955). Der Siebenschritt: Bauer, häng dein Bummerl an..., auch mit dem Anfang: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, wo fährst mit'n Schubkärrn hin, und: Jakob hät kuan Brot in Haus. Eine Sonderform lautet: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, Janos hät seine Frau vertrieb'n. Janos hin — Janos her, Janos seine Frau schon mehr (Dreihütten 1955). Mehr = wieder. Auch zahlreiche Abzählreime gehören hieher. Die Zepperlpolka: Sepperlpolka tänz i gern mit an' jungen, feschen Herrn; mit an' ält'n mag i nit, weil er mir auf d'Zehn tritt (Draßmarkt 1955). Neukatholisch oder Krebspolka: Já, já, já, Altí, fäng an' Floh! Spírr ma'n ein ins Kuchlkastl, moaring stech ma'n á (Mörbisch 1900). Die Melodie lehnt sich an den ungarischen Tanz Köröse leány an.
10. „Unter den hiesigen Einwohner ist der sogenannte lange Tanz im Sommer gebräuchlich“ in Frauenhaid, einem deutschen Dorf (1786 Korabinsky, S.384).
11. Der bekannte Pfingsttanz in Oberufer, wobey ein Pfingstkönig gewählt wird, zieht von Preßburg viele Menschen hin, die an dieser Lustbarkeit Teil nehmen (1786, Korabinsky, S. 602).

C. Tanzbrauch

12. Tanzzeit: Kirchtage. Moring häbn ma Kiritág, drei Paar tänzn schon, dás vierte hebt a schon án (Heugraben 1955).
13. Tanzzeit: Fasching. Am „Fäschntág“ = Faschingsdienstag soll man fest tanzen, die „Ruahn broattretn“, daß recht große, breite Rüben werden (Oberdrosen 1955).

14. Tanzzeit Fasching. In Tadtten machen sich auch die Kinder in einer Scheune ein Tanzvergnügen, eine „Wingerl-Musi“; es ist von der Schule aus erlaubt. Der Brauch wird auch in Pamhagen geübt, nur heißt er dort „Mingerl-Musi“.
15. Tanzzeit Sonntag. Wannst nit willst aufmacha, dann laß's na schen bleibn; in Sunnta is Musi, kannst a dahuam bleibn! (Aschau 1955). Der Vierzeiler ist auch in der Alpenländern bekannt.
16. Tanzweise knallen heißt derb auftretend tanzen; Knallhütte = Tanzhütte (1859, Schröer, Heanzen-Mundart, S. 334).
17. Tanzweise: gumpn heißt schwer tanzen (1787, Windisch, Idiotismen, S. 74); gumpig = springlustig (Schröer, S. 182), gumpen, gumpeln = Sprünge, lustige Sprünge machen (Schmeller, Bayer. Wörterbuch I, 914).
18. Tanzhaltung. Die Haltung der Paare beim Ehrentanz in Agendorf um 1900 hat Bünker fotografiert; das Mädchen hat in der linken Hand das weiße Tüchlein und umschlingt mit beiden Händen den Hals des Tänzers, der das Mädchen mit beiden Händen bei den Hüften hält. Wenn der Bursche hochgewachsen und das Mädchen klein ist, dann ergibt sich ein wenig schönes Bild (1900, Bünker, Heanzische Bauernhochzeit, Tafel III). — Genau die gleiche Haltung ist auf einem Mandelbogen der Wiener Firma Trentsensky um 1840 mit Tanzpaaren auf einem Kirchtage in der Nähe von Wien zu sehen.
19. Ehrung beim Tanz. Kommt auf dem Heideboden ein junger Bauer oder ein „Herrischer“ auf den Tanzboden, dem der Bursch gewogen ist, so trägt er ihm seine Tänzerin zu einem Ehrentanz an ... Zur Gehenszeit läßt sich dann der Bursch mit seinem Mädal „hoambläsen“, d. h., die Musik muß sie hinausbegleiten und auf der Gasse so lange spielen, bis der Bursch sein Mädal ins elterliche Haus zurückgebracht hat (1912, M. Nitsch, S. 121). — Dieser Ehrentanz ist zu unterscheiden von den zeremoniellen „Ehrentänzen“ bei der Hochzeit.

D. T a n z l u s t

20. Redensart: Wer die Frucht im Tau und die Dirn afn Täuzboudn anschaut, betruigt si oft! (Nördl. Bgld. 1893).
21. Mi reißt's, mi schmeißt's, wänn i a Musi hör', mi rupft's, mi zupft's, wia wänn i narrisch wer' (Heiligenkreuz im Lafnitztal 1955).
22. Wenn der Faschingsbursch das Mädchen im Hause abholt, sagt er scherzhaft: I hätt' a schens Gebitt: Gebt's ma enker Dirndl mit; drah's a páarmäl hin und her, wänn's nit guat tänzn kánn, bring i's wieder her! (Jennersdorf, Poppendorf 1955).
23. Das Mädchen: Wás is heut für a Tág? Heut is Sámstágnácht, i háb mei Muatter gfrágt, ob i's därf auf d'Musi gehn. — Na, hát s'gságt, nit unterstehn, Musi gehn därfst nit probiern, möchst báld dein' Ehr verliern! — I putz mi schen nett und sauber z'sámm und schleich mi schen leise davon (Gamischdorf 1955).
24. Der Bursch: Dirnderl, siach, siach, dein Kitterl hängt für, greif abe, ziaß's auffa, dann tanz i mit dir! (Poppendorf 1955).
25. Der Bursch Rote Röserln, seidene Schnür, geh, mei Schatz, und tanz mit mir! (Stoob 1955).

26. Befähigung zum Tanzen: Der, wás guat dängln kánn und a guat máhn, der därf a schens Dirndl beim Tánz umadrah'n (Karl 1955).
27. Kánn a Stroh schneidn, kánn a Heu máhn, kánn a schens Dirndl ban Tánz umadrah'n (Rotenturm a. d. Pinka 1955).
28. Türkisch, kráwátisch, in Wárasdorf gehts zua, die Jungen tuan tánnz, die Altn schau'n zua (Stoob 1955).
29. Bei der Gigeritzn, bei der Gágerátzn, bei der Heugeign hábn ma tánnzt (Lebenbrunn 1955). — Mit vier Zeilen meist erotischen Inhalts: Giggelthner-Litschauer, *Der Spittelberg u. seine Lieder* (Wien 1924), S. 68. — Blümmel, *Schamperlieder* (Wien 1908), S. 162.
30. Es Deanderl is hándsám, beim Tánzen schen lángsám, beim Aufmáchen gschwind, wánn der rechte Bua kimmt (Deutsch-Kaltenbrunn 1955). — Ähnlich in den Alpenländern, wo ja das „Fensterln“ zuhause ist.
31. Alle Leut, de buglat san, de tánnzn nách da Seitn; heirats nur koan' Buglatn, des san die fálschn Leutn! (Gols 1955).
32. I geh nit mehr auffi zu da Kreuzwieslácka, i háb glaubt, sie tuan geigna, daweil toan s' Birtl hácka (Dörfl 1955). — Birtl, von Bürde; Astwerk oder schwache Stämme werden auf bestimmte Länge gebracht und mit grünen Zweigen gebunden; der „Birtlbauer“ fährt damit hausieren.

E. Von den Musikanten

33. Redensart: Weni Geld, weni Musi! (Nördl. Bgld., 1893). — Wird auch im übertragenen Sinn, wie allgemein üblich, gebraucht.
34. An die Musikanten: Musikantn, tuats nit schimpfn, ós werdts schon was kriagn, i bring enk am Sunnti a Sackerl voll Birn! (Dobersdorf 1955) — Ähnlich auch in den Alpenländern.
35. Volksrätsel: Ein jeder spielt und ein jeder gewinnt! (Krobotek 1955).
36. Wenn die Musik „angesungen“ wird: I bin da Geiga, du bist da Tánza; i bin a hálba Nárr, du bist a gánza! (Wallendorf 1955).
37. Hintn bei da Stádtlür sitzt an álta Musketier, spielt mit seina Báfgeign auf, háť ába gár koan' Soatn drauf (Dreihütten 1955).
38. Spitz-Michl, spiel a Stückl, kriegst a Stückl Speck! (Poppendorf 1955).
39. In Poppndorf is's lusti, wer mag da nit bleibn? Da spielt da Jany Franzl mit seina kloan' Geign (Poppendorf 1955).
40. Ein Musikant, der bei den Volkstánzen die Violine spielte und auf derselben zuerst die A-Saite. dann aber bald darauf die E-Saite abriß, sprach halb im Ärger und verwundert: „'s A is eh á, hiaz is's E a á“, d. h. die A-Saite ist schon abgerissen, und jetzt ist die E-Saite auch ab (Um Ödenburg 1863, J. Gruber).
41. D'Anna-Fant' hát an' Grant wia r an' álta Musikant (Potzneusiedl 1955). — Bemerkenswert durch die verschieden gefárbten a!
42. Hinta zwoa Weichselbam sitzn zwoa Hásn, oana tuat Zithernschlágn, oana tuat blásn. Alte, bách Krápfn, Junge, trágn auf! Alti, geh tánnzn, Spielmánn, mách auf! (Wiesen 1930, A. Strobl). — „Aufmachen“ heißt: mit dem Spiel beginnen.

43. Inters G'hâ(g), obers G'hâ(g) sitzn zwoa Hâsn, oaner tuit Zither-schlägn, oaner tuit blâsn; wer mit mir tänzn geht, kriagt a Stuck Fâsn! (Heiligenbrunn 1955). — Fasn, eine Mehlspeise.
44. Spott auf Musikanten: Hinta da Hollastadn sitzn zwoa Hâsn. Da oani tuit Zithanspül'n, da ändri tui blasn. — Entgegnung darauf; Mir zwoa tan geigna, ös älli tuits tänzn, mir san die hälbn Närrn und ös seids die gänzn! (1912, Heideboden, M. Nitsch). — Vgl. oben Nr. 36!
45. Volkstanz aus Rohr: Mitn Kopf z'samm.

Mi - t'n Kopf z'sämm, mi-t'n Ärsch z'sämm, mi-t'n Kopf g'hörn ma
drah di links um, drah di rechts um, drah di gänz um - ma-

z'sämm, und
dum, und dum! (Rundtanz)

The image shows three staves of musical notation in G major (one sharp) and 3/4 time. The first staff contains the first line of the melody. The second staff contains the second line, including a double bar line and repeat sign. The third staff contains the third line, ending with a double bar line and repeat sign.

Aufzeichnung von Ada Noggler um 1930. — Ausführung: Paare mit Hüftstütz, Tänzer und Tänzerin einander gegenüber stehend. Takt 1 Verbeugung zueinander, dann halbe Drehung und Takt 2: Verbeugung mit der Kehrseite zueinander, Takt 3: wie 1, Takt 4 jeder für sich eine ganze Drehung; das Ganze wiederholt. Dann Rundtanz mit Fassung der Paare. — Der Tanz ist eine Parodie der Gesellschaftstänze (Menuett usw.).

46. Volkstanz aus Podersdorf: „Vogelstiehl“.

Schnell

1mo

2. 1. 2. 3.

4. 5. 6. 7. 8.

The image shows three staves of musical notation in G major (one sharp) and 2/4 time. The first staff is marked 'Schnell' and ends with a first ending bracket labeled '1mo'. The second staff starts with a second ending bracket labeled '2.' and contains measures 1 through 3, with measure 1 marked '1.' and measure 2 marked '2.'. The third staff contains measures 4 through 8, with each measure numbered from 4. to 8. The piece ends with a double bar line and repeat sign.

Aufzeichnung von Dr. Hans Mayer nach der Überlieferung seiner Mutter Anna Mayer, um 1900. Der Tanz wurde auch in St. Andrä bei einer Hochzeit im Jahre 1921 getanzt. In Mörbisch heißt er „Vogelschrecker“. — Ausführung: 1. Teil: gewöhnliche Polka. 2. Teil: Takt 1 Tänzer und Tänzerin einander gegenüber, Mädchen

Hüftstütz. Takt 2 Stampfen l, r, l. Takt 3 wie Takt 1. Takt 4 dreimal Händeklatschen. Takt 5 Drohen mit den r Händen, Takt 6 desgleichen l. Takt 7 kleines Kopfneigen gegeneinander; zugleich beginnt der Tänzer nach l, die Tänzerin nach r eine ganze Drehung in vier Schritten um sich selbst auszuführen, in diesem Takt werden zwei Schritte gemacht, im Takt 8 wird die Drehung mit den Schritten 3—4 vollendet.

Anmerkungen:

- 1, 7, 19, 44. Mathes Nitsch, Die deutschen Heidebauern in Ungarn. Ztsch. Karpathenland (Kronstadt) VI=1912/13.
- 2, 16, 17. Julius Schröder, Heanzen-Mundart. Ztschr. Die deutschen Mundarten, hg. von K. Frommann, VI=1859.
- 3, 18. J. R. Bünker, Eine heanzische Bauernhochzeit. Ztschr. d. Ver. f. Völkde X=1900.
8. L. Vosáhló, Mosonmegyei német lakodalmas szokások=Deutsche Hochzeitsbräuche im Wieselburger Komitat (1931).
9. Vierfacher: Zoder im Deutschen Volkslied 44, S. 53 ff und 120, dazu Bünker, Heanzische Kinderreime Nr. 86 und 87. — Siebensschritt: Zoder, Oesterr. Volkstänze I, Nr. 6, dazu Bünker Nr. 29, 30, 33, 34. Kurz Nr. 14, Klier, Nordbgld. Kinderlieder Nr. 15, Bünker Nr. 34. — Zepperlpolka: Bünker Nr. 32, Kurz Nr. 15. — Krebspolka: Bünker Nr. 126, Schwarz Nr. 108, Kurz Nr. 54 a und b. — Zoder, Oesterr. Volkstänze I, Nr. 7.
11. Johann Matthias Korabinsky, Geogr.-Histor. u. Produkten Lexikon von Ungarn (Preßburg 1786).
17. (K. G. v. Windisch) Verzeichnis der meisten zu Preßburg, und in derselben Gegend üblichen Idiotismen. Ungarisches Magazin, 4. Bd. (Preßburg 1787), S. 58—85, 291—315.
- 20, 33. J. R. Bünker, Heanzische Sprichwörter. Ztschr. Ethnolog. Mitt. aus Ungarn III=1893—94.
40. Joseph Gruber, Spiele der Kinder in Oedenburg. Ztschr. Der social-pädagog. Arbeiter VI=1863.
45. Vgl. Karl Horak, Burgenländische Volkstänze (Kassel 1931), S. 4 aus Pöttching, danach bei Gradwohl.
46. Vgl. Karl Gradwohl, Burgenländische Volkstanzweisen (Wien 1946), Nr. 10 aus Mattersburg. — Eine Zusammenstellung der Klatschtänze gab R. Zoder im Jb. für Volksliedforschung II=1930, S. 134 f.; in Mitteldeutschland heißt der entsprechende Tanz Vogelsteller und Winker.

KLEINE MITTEILUNGEN

Erwiderung.

Es tut mir aufrichtig leid, daß die außerordentlich interessanten „Notizen zu Briefen und Episoden nach einer Aufführung von Haydns ‚Schöpfung‘ im Jahre 1801“ von Jos. Gicklhorn¹⁾ mich ihres letzten Abschnittes wegen zu einer Entgegnung zwingen. Ihr Verfasser hält mir im Zusammenhang mit meinem Haydn-Buch vor, „daß es in Fragen einer verantwortungsbewußten und sachlich wertenden Wissenschaftsgeschichte nicht üblich ist, zu phantasieren, auch nicht in vermeintlichen Kleinigkeiten, oder allzu mühelos ‚dort zu ernten, wo andere gesäet haben‘.“ Einige Zeilen vorher wird die Frage aufgeworfen, woher ich die Kenntnis „aller so merkwürdigen Begleitumstände dieser Aufführung der ‚Schöpfung‘ in Plan bezogen habe.“

Die Antwort ist einfach: aus der jedem Hayden-Forscher und wohl auch anderen Musikfreunden bekannten grundlegenden Biographie, die Carl Ferdinand Pohl 1875 begonnen und Hugo Botstiber 1927 mit dem 3. Band beendet hat. In diesem 3. Band wird der Aufführung der „Schöpfung“ in Plan ausführlich gedacht und auch die Quellen genannt, aus denen Pohl und Botstiber ihre Kenntnis hatten:

1) Burgenländische Heimatblätter, 16. Jg., 1954, Heft 2, S. 49 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Klier Karl Magnus

Artikel/Article: [Notizen zum burgenländischen Volkstanz 128-133](#)